

# Weltweit bekannt, aber unerforscht: die Skulpturen der Nok-Kultur

Das Institut für Archäologie zeigt seine Funde im Frankfurter Liebieghaus

Wenn wir an die „großen“ Hochkulturen denken, kommen uns die alten Ägypter in den Sinn, natürlich auch die antiken Griechen, vielleicht auch das Perserreich. Auch die Menschen der Nok-Kultur? Die typischen Skulpturen, die die Nok hervorbrachten, sind weltweit bekannt, wenn auch hauptsächlich durch den Kunsthandel. Denn dort wechselten die Tonskulpturen viele Jahre für horrenden Summen den Besitzer. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Kultur gab es nicht. Dabei brachte das Volk der Nok Erstaunliches hervor. So wurden in den 1960er Jahren Eisenverhüttungsöfen gefunden – 2500 Jahre alte!

Seit acht Jahren forscht nun ein Team von Archäologen der Goethe-Universität in Nigeria, dem ehemaligen Schauplatz der Nok. Und das sehr erfolgreich, denn da bisher kaum etwas bekannt war, trägt jeder Fund zur Erkenntnisgewinnung bei. Seit 2009 sind die Archäologen der Goethe-Uni mit einem von der DFG geförderten Langzeitprojekt beschäftigt. Den Frankfurtern geht

es dabei primär um die Kultur hinter den Skulpturen. Wer waren die Nok? Wie haben sie gelebt? Was haben sie gegessen? Den Status quo ihrer Forschungsarbeit zeigt derzeit die Ausstellung „Nok. Ein Ursprung afrikanischer Skulptur“ im Liebieghaus.

## Erstaunliche Funde

Die erste Nok-Figur wurde in den 1920er Jahren entdeckt. Nigeria betrieb zu dieser Zeit noch Zinnabbau und solche Figurfragmente wurden in bis zu acht Metern Tiefe gefunden. Der Erste, der sich wissenschaftlich mit den Figuren auseinandersetzte, war in den 1940er Jahren der britische Archäologe Bernard Fagg, der für die britische Kolonialverwaltung in Nigeria arbeitete. Auf einem Feld in Nigeria entdeckte er einen Tonkopf, der als Vogelscheuche diente. Auf sein Fragen hin wurden ihm weitere solcher Köpfe gezeigt. Fagg und seine Tochter Angela führten Mitte der 60er Jahre erste Ausgrabungen in der Nähe der Hauptstadt Abuja durch. Den erstaunlichsten Fund machte Fagg, als er in Taruga Ei-

senverhüttungsöfen aus vorchristlicher Zeit ausgrub. „Das war eine Sensation zur damaligen Zeit“, erzählt Dr. Nicole Rupp von der Abteilung Archäologie & Archäobotanik Afrikas des Instituts der Archäologischen Wissenschaften und Nok-Spezialistin. „Man hatte immer gedacht, alles wäre in Europa erfunden worden. Und wenn nicht hier, dann in Ägypten.“

Rupp begleitete die Forschungsarbeiten der Goethe-Uni von vornherein: „Die Ausgrabungsarbeit war von Anfang an ein Politikum. Manche Nigerianer hatten die Befürchtung, dass die ‚Germans‘ kommen, sich als Wissenschaftler ausgeben und dann die großen Geschäfte in Deutschland machen. Es war sehr schwer, diese Idee aus der Welt zu räumen.“

Die Archäologen finden nur Fragmente, nie vollständige Figuren. Hier einen Fuß, dort einen Kopf, hier eine Brust. Die Tatsache, dass nur Bruchstücke gefunden werden, lässt auf eine mutwillige Zerstörung hinweisen. Sehr wahrscheinlich waren die Terrakotten Teil von Ritualen oder dienten etwa als Fruchtbarkeitsgötter, möglicherweise wurden die Figuren als Heilmittel genutzt. Das Brechen der Figur symbolisierte vielleicht das Brechen der Krankheit.

Die Figuren haben alle identische Merkmale. Dabei sind die Funde über ein Gebiet verteilt, das der Größe Portugals entspricht. Sie haben dreieckige Augen, die Pupille wird durch ein Loch dargestellt. Die Oberfläche ist rau, der Ton weist einen hohen Anteil von Granitgrus auf. Ab einer Größe von 20 cm sind die Figuren hohl und in Aufbautechnik hergestellt. Offensichtlich gab es eine Absprache, wie die Terrakotten auszusehen haben, vielleicht gab es aber auch einen zentralen Ort, wo die Terrakotten hergestellt wurden.

Vieles haben die Wissenschaftler bereits über die Menschen der Nok-Kultur herausgefunden. Die Ergebnisse sind derzeit im Liebieghaus zu sehen. Die Ausstellung zeigt nicht nur die Terrakotten, sondern auch Keramik und Steinartefakte, zum Beispiel Mahlgeräte, und dokumentiert die Forschungsarbeit. „Zum einen wollen wir zeigen, wie wir arbeiten und zu welchen Ergebnissen wir gekommen sind,“ sagt Rupp, „zum anderen war es uns ein Anliegen, die Figuren in ihrem kulturellen Kontext zu präsentieren.“ Die Ausstellung geht anschließend nach Nigeria, wo die Objekte dann auch bleiben.

Marthe Lissou



Die Ausstellung „Nok. Ein Ursprung afrikanischer Skulptur“ ist vom 30. Oktober 2013 bis 23. Februar 2014 im Liebieghaus Frankfurt zu sehen und wurde in Kooperation mit der National Commission for Museums and Monuments, Nigeria, realisiert. Quelle: Liebieghaus Frankfurt